

11. Generalversammlung der SEC bei Ammann Schweiz AG in Langenthal

An der 11. Generalversammlung der Handelskammer Schweiz – Mitteleuropa SEC konnte Präsident Peter Jenelten rekordverdächtige 120 Gäste begrüßen. Gastgeber war die im Baugewerbe und Maschinenbau tätige Ammann Group in Langenthal AG.

Quasi frisch ab Presse kam die Mitteilung, dass die baltische Handelskammer HKSB aufgelöst wird und die Mitglieder eingeladen werden, der SEC beizutreten.

Beat Schneebeli

„Nach zwei Jahren Verlobung folgt die Hochzeit“ verkündete Brautführer Nationalrat Bruno Zuppiger, seines Zeichens Präsident der HKSB. Die baltische Handelskammer gibt ihre bisherige Eigenständigkeit auf und wird in die SEC integriert mit den gleichen Rechten und Pflichten sowie dem gleichen Status wie die bisherigen angeschlossenen Handelskammern. Als Vorstandsmitglied beider Kammern und SEC-Länderverantwortlicher für die baltischen Staaten bietet Peter Wolfensberger für eine gute Vertretung der nördlichen Kleinstaaten Gewähr.

Dieser Zusammenschluss bringt auch Mehrarbeit für die Geschäftsstelle der SEC, sodass der Präsident keinen Anlass mehr haben wird, seinen Geschäftsführer Max Steiner mit den Worten zu necken: „Wie kannst du bei einem so gemütlichen Job einen Herzinfarkt bekommen?“ Ergänzend orientierte Präsident Peter Jenelten kurz über die Ereignisse im vergangenen Herbst und wie der Ausfall des Geschäftsführers aufgefangen werden konnte. Allerdings resultierten aus dieser Notfallübung Mehrkosten, die sich in der Jahresrechnung derart niedergeschlagen haben, dass statt den budgetierten 23'000 Franken ein um 8'000 Franken höheres Defizit hingenommen werden musste. Und das tat die GV ohne Gegenstimme. In gleicher Weise wurden die weiteren Geschäfte ohne Wortmeldungen und Gegenstimmen durchgewinkt.

Das Budget für das laufende Jahr sieht ein Defizit von 15'000 Franken vor, das bei einem Vereinsvermögen per 31.12.2009 von 371'000 Franken. Allerdings gelobte der Präsident Besserung, man könne ja trotz beachtlichem Vermögen nicht jedes Jahr ein Defizit machen, sonst sei das Ende absehbar.

Unabhängig – eigenständig – glaubwürdig

Diese Adjektive sind gemäss Geschäftsführer Ueli Meier das Credo der Ammann Group, die vor allem in der Herstellung und im Verkauf von Verdichtungsmaschinen und Asphaltanlagen (hier Weltmarktleader) sowie im Planen und Erstellen von Kies- und Betonwerken tätig ist. Die Herzstücke der Anlagen und auch die Software produziert Ammann in der Schweiz, und das aus der Überzeugung, dass dies an keinem anderen Ort besser gemacht werden kann und so mit einem klaren Bekenntnis zum Werkplatz Schweiz.

Von der Finanz- und Wirtschaftskrise blieb auch die Ammann Group nicht verschont: 2009 generierte man einen Umsatz von 1,2 Milliarden Franken, das ist 20% weniger als noch 2007. Einen Eindruck über Geschäftspolitik und Zahlen hinaus vermittelte der einstündige Rundgang in vier Gruppen durch den vielseitigen und weitläufigen Betrieb.

„Dieses Land kann nicht nur von Financials und Services leben!“

Johann Schneider-Ammann, FDP-Nationalrat und Verwaltungsratspräsident der Ammann Group, bezeichnet eingangs seines Referates Osteuropa als „eine unserer Zukunftsregionen“ und schmeichelt damit auch den anwesenden Honoratioren aus dem osteuropäischen Raum. Ammann selber setzt in dieser Region bereits um die 80 Mio. Franken um mit steigender Tendenz. Jedoch stellt der Patron fest, das Know-how bleibe in Langenthal; einerseits weil man dieses wichtige Gut kontrollieren wolle, andererseits weil man bei Ammann der Meinung sei, man bekomme hier die beste Qualität.

Überhaupt, stellte Schneider-Ammann fest, habe die Schweiz eine vorzügliche Hochleistungsindustrie, die immerhin einen Drittel der CH-Exporte leiste. „Dieses Land kann nicht nur von Financials und Services und der Chemie leben“, sagt Schneider-Ammann nicht nur als Unternehmer, sondern auch als amtierender Swissmem-Präsident.

Seit 2008 seien in der MEM-Industrie 25'000 Stellen abgebaut worden, die man schnell wieder aufbauen wolle. Dass man in der Schweiz mit den Mitarbeiterbeständen verglichen mit anderen Industrieländern flexibel umgehen könne, sei ein gewichtiger Standortvorteil und dies sichere längerfristig eine höhere Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Unternehmen.

Wir sind fit für eins fünfzig

Bei einem Franken-Euro Wechselkurs von 1.50 sei die Schweizer Industrie noch fit, gehe der Kurs aber gegen 1.40 wie zur Zeit, komme man in Schwierigkeiten, denen man nur mit weiteren Effizienzsteigerungen begegnen könne. Dass dies nicht ohne Gefahr für den Beschäftigungsbestand einher gehe, liege auf der Hand.

Schliesslich wagt Johann Schneider-Ammann noch einen Blick in die Zukunft und sieht dabei ernsthafte Rohstoff-Versorgungsprobleme auf Europa zukommen: „Die Chinesen kaufen alles zusammen auf der ganzen Welt.“

In der abschliessenden Fragerunde wird seitens der Gäste eine gewisse Zögerlichkeit der Schweizer Unternehmen bei ihren Investitionen moniert. Aus Ammanns Replik kann man heraus hören, dass beim Unternehmer Ammann Nachhaltigkeit und Zurückhaltung Hand in Hand gehen. Eine Unternehmenskultur, die unter den Anwesenden beim Apéro doch ein Diskussionsthema war.